

Geleitwort

Seelsorge und Psychotherapie *im Gespräch*

Der Untertitel ist Programm – „im Gespräch“. Die hier vorliegende Veröffentlichung ist das Ergebnis von Gesprächen in sehr unterschiedlichen Zusammenhängen, und das macht sie so besonders. Zum einen bildet die Publikation den Ertrag einer institutionellen Kooperation zwischen der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) und der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin, insbesondere der Praktischen Theologie, ab. Gespräche zwischen kirchlichen Einrichtungen und theologischen Fakultäten halten die gemeinsame Aufgabe und Verbundenheit von Kirche und Theologie im Bewusstsein und befördern sie.

Die Form der institutionellen Kooperation war die einer Lehrveranstaltung. Im Sommersemester 2019 haben Michael Utsch (EZW) und Hanna Miethner, Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Praktischen Theologie, gemeinsam ein Seminar „Der *spiritual turn* in Seelsorge und Psychotherapie“ angeboten. Die knapp 30 Studierenden kamen sowohl aus den theologischen Studiengängen als auch aus dem interdisziplinären Masterprogramm „Religion and Culture“ (MRC). Dieses ist seit ca. zehn Jahren integraler Bestandteil des Studienangebotes an der Theologischen Fakultät in Berlin und erfreut sich erheblicher Beliebtheit. Die Veranstaltung diente so auch dem Gespräch zwischen Studierenden mit theologisch-konfessionellem Hintergrund und Studierenden mit anderen religiösen, aber auch konfessionsfreien Prägungen. Denn der Zugang zum MRC ist nicht konfessionsgebunden, obwohl an einer Evangelisch-Theologischen Fakultät beheimatet. Künftige PfarrerInnen und ReligionslehrerInnen haben so die Möglichkeit, bereits im Studium mit Studierenden ohne religiöse Bindungen oder anders gelagerten religiösen Haltungen ins Gespräch zu kommen. Diese wiederum haben die Möglichkeit, praktizierenden ChristInnen zu begegnen. Gemeinsam evaluierten die Studierenden Einflüsse der Psychotherapie auf die Seelsorgelehre und -praxis, setzten sich aber auch mit der wachsenden Bedeutung von Spiritualität in psychologischen wie psychotherapeutischen Forschungen und Praktiken auseinander.

Das gemeinsame Gespräch im Seminar diente also selbst der Reflexion auf einen Gesprächszusammenhang, welcher in den zurückliegenden Jahren an Dynamik gewonnen hat: nämlich die wechselseitige konstruktive Wahrnehmung von religiös motivierter Seelsorge und weltanschaulich neutraler Medizin und Psychotherapie. Durch die Seelsorgebewegung hat sich innerhalb der Seelsorge

seit den 1950er Jahren eine kritisch-konstruktive, freilich nie unumstrittene Rezeption psychologischer und psychotherapeutischer Einsichten etabliert. Gleichzeitig haben die Hospizbewegung, die Ausweitung der Palliativmedizin, aber auch die verstärkte Inanspruchnahme des bundesdeutschen Gesundheits- und Beratungssystems durch religiös hoch motivierte MigrantInnen dazu geführt, dass die Bedeutung von religiösen Haltungen und Praktiken innerhalb der Psychologie und Psychotherapie rege diskutiert wird; und zwar in ihren belastenden wie in ihren heilsamen Wirkungen. Die Erträge und Perspektiven dieses interdisziplinären Gesprächs zwischen Seelsorge und Psychotherapie evaluierten die Studierenden.

Von Anfang an war ein gemeinsamer öffentlicher Workshop zwischen EZW und Theologischer Fakultät integraler Bestandteil der Seminarplanung. Dieser fand am 28./29. Juni 2019 an der Theologischen Fakultät statt. Die nahezu 80 Teilnehmenden waren PfarrerInnen, MedizinerInnen, PsychologInnen und Studierende. Die berufsbiografische Vielfalt führte entsprechend auch zu einer Pluralität der Altersgruppen. Dazu trat die religiös-weltanschauliche Heterogenität, auch unter den Referierenden. So kam eine Gruppe von Menschen mit sehr unterschiedlichen Hintergründen und Erfahrungen, aber gemeinsamen Fragen zusammen – nicht die schlechteste Voraussetzung für die Inspirationskraft eines Workshops.

Solche Orte, an denen Menschen unterschiedlicher Prägungen, Berufe und Herkunft gemeinsam ins Gespräch kommen, stellen für die Selbstverständigung einer Gesellschaft einen unschätzbaren Wert dar. An solchen Orten wird dialogisch und gemeinschaftlich ausgehandelt, wie wir uns als Menschen besser verstehen können und wie wir leben wollen. Denn gute Gespräche benötigen ein „gemeinschaftliches Drittes“ (Adam Müller), auf das sie sich beziehen. Dieses Dritte, auf das sich Kirche und Theologie, Studierende der Theologie und anderer Studiengänge, Seelsorge und Psychotherapie, Professionelle und Studierende in ihren Gesprächen beziehen, ist am Ende doch immer die Frage nach uns Menschen, wie wir uns verstehen, wie wir das Leben bestehen, die Schmerzen, die es zufügt, aber auch das Glück, das es bereithält.

Ich danke Michael Utsch herzlich für die Initiative zu diesem umfassenden Gespräch und freue mich auf künftige Möglichkeiten. Auch danke ich allen ReferentInnen, die unserer Einladung nach Berlin gefolgt sind und mit ihren Beiträgen den Dialog inspiriert haben. Der vorliegenden Veröffentlichung wünsche ich gesprächsinteressierte LeserInnen.

*Ruth Conrad
Berlin, im August 2020*